

Der Wolf frisst kein Rotkäppchen

Das Missverständnis Wolf

BRUNO KNELLWOLF

Als böse und verschlagen wird der Wolf in Märchen beschrieben und hat deshalb nicht die Sympathien seiner domestizierten Unterart Hund. Doch der Wolf ist ein soziales, kommunikatives und intelligentes Wesen.

Der Wolf hatte schon immer ein Imageproblem. In Grimms Märchen frisst er das Rotkäppchen und die Grossmutter in einer abscheulichen Verschlagenheit – als Mensch getarnt. «Lupus in fabula», der Wolf in der Fabel, sagte man früher und meinte: wenn man vom Bösen redet, dann ist es auch schon da. Dabei gab es durchaus auch erfreuliche Geschichten über das Tier aus der Familie der Hundartigen: Geschichten wie jene der Wölfin, die die Menschenkinder Romulus und Remus aufzog und die Rolle der Amme einnahm. Ähnliche Erzählungen sind aus verschiedenen Kulturkreisen bekannt.

Nahrungskonkurrent

Doch überwiegend wird der Wolf schlecht gemacht. Die sanften Wolfsgeschichten taugten nicht zur Kindererziehung. Im späteren Mittelalter und in der Renaissance, als er zu einer der Hauptfiguren in den Märchen geworden ist, hat sein schlechter Ruf einen faktischen Hintergrund. Besondere Klimaverhältnisse in Form einer kleinen Eiszeit verknappten die Nahrungsreserven, der Wolf fand nicht mehr genug Hirsche, Rehe und Wildschweine und vergriff sich an den Haustieren. Die Menschen, die zu

90 Prozent noch als Bauern arbeiteten, sahen damit ihre Existenzgrundlage bedroht.

Solchen Konkurrenten gegenüber kannte der Mensch keine Gnade. Am wilden Wolf konnten sich alle Totschlagsgelüste der Menschen austoben. Sie rückten ihm mit Treibjagden, Tellereisen, Fallgruben und Gift zu Leibe. «Man jagt den Wolf überall, um ihn zu vertilgen, aber auch des Pelzes halber. Die meisten Wölfe werden gegenwärtig mit Strychnin getötet», steht im rund 100-jährigen Meyers Konversationslexikon.

Dabei war der Wolf ursprünglich das Säugetier mit der weitesten Verbreitung weltweit. Er bevölkerte die gesamte nördliche Halbkugel. Er ist ein soziales Tier, das im Familienverband oder Rudel lebt. Sprichwörtlich ist der Leitwolf, der die untergeordneten Wölfe führt. Diese jagen im Verband und müssen deshalb sehr ausdauernd sein. Das bedingt, dass Wölfe zur Kommunikation fähig sind. Haben sie den Hirsch oder das Wildschwein erlegt, teilen sich die Wölfe ihre Beute brüderlich. Der Wolf braucht die sozialen Bindungen und hat ein komplexes Kommunikationssystem entwickelt, welches sich vor allem des Gesichtsausdrucks, der Körperhaltung, des Blicks, der Vokalisierung und der olfaktorischen Mitteilung über Urin, Kot und Scharrspuren bedient.

Wie ein Hund

Biologisch unterscheidet sich der Wolf nicht gross vom Hund. Heute noch ist nicht klar, wie aus dem Wolf eine Unterart namens Hund geworden ist. Eine Theorie besagt, dass vor rund 10000 Jah-

ren Wölfe in der Nähe von menschlichen Siedlungen nach

WÖRTLICH

Rotkäppchen

Wie nun Rotkäppchen in den Wald kam, begegnete ihm der Wolf. Rotkäppchen aber wusste nicht, was das für ein böses Tier war, und fürchtete sich nicht vor ihm. «Guten Tag, Rotkäppchen», sprach er. «Wo hinaus so früh, Rotkäppchen?» «Zur Grossmutter.» «Was trägst du unter der Schürze?» «Kuchen und Wein: gestern haben wir gebacken, da soll sich die kranke und schwache Grossmutter etwas zugut tun.» «Rotkäppchen, wo wohnt deine Grossmutter?» «Noch eine gute Viertelstunde weiter im Wald, unter den drei grossen Eichbäumen, da steht ihr Haus, das wirst du ja wissen», sagte Rotkäppchen. Der Wolf dachte bei sich: «Das junge zarte Ding, das ist ein fetter Bissen, der wird noch besser schmecken als die Alte: du musst es listig anfangen, damit du beide erschnappst.» *Grimm*

Nahrungsresten suchten und dann von getöteten Wolfsmüttern junge Wölfe bei den Menschen aufwachsen und domestiziert



Lieferschein Nr.: 3365049 Medien Nr.: 7157 Medienausgabe Nr.: 483192 Objekt Nr.: 16139168 Subjekt Nr.: 1 Lektoren Nr.: 24 Abo Nr.: 1067498 Treffer Nr.: 25427589

wurden. Da der Wolf ein soziales Tier ist, hat er sich dem Mensch untergeordnet und sich später für bestimmte Funktionen abrichten lassen. Über Züchtung entstand eine grosse Vielfalt an Hunderrassen – heute vielerorts vom Menschen verhätschelt. Und – als Randbemerkung – während der Wolf für den Menschen realistisch betrachtet keine direkte Gefahr darstellt, wird momentan gerade vor Gericht über den Fall eines von Hunden zerfetzten sechsjährigen Knaben verhandelt.

Während der Hund also einen Aufschwung erlebte, verschwand der Wolf beinahe. Er überlebte in einigen Gebieten der USA sowie hauptsächlich in Russland und auf dem Balkan. Einige Exemplare

entkamen der Hetze in Italien, wo sich die Bestände langsam erholen. Einzelne Wölfe finden von dort auf ihren langen Wanderungen den Weg in die Schweiz und lösen in gewissen Kreisen den alten Reflex der Abwehr aus. Schafhalter sehen ihre Tiere gefährdet, die dem Wolf schutzlos ausgeliefert sind. Tatsächlich liegt es in der Natur des Wolfes, dass harmlose Pflanzenfresser auf seinen Speisezettel gehören. Werden sie ihm, wie in der Schweiz, auf dem Präsentierteller angeboten, kann er schwerlich widerstehen.


Nur wenig Schafe gerissen

Allerdings sind die Verhältnisse in die richtige Relation zu rücken. In der Schweiz sterben Schafe aus vielen Gründen, aber nur in ganz

geringer Zahl wegen eines Wolfes. Dass ein Schutz der Nutztiere mit Herdehunden und Absperrungen möglich wäre, zeigt das Beispiel Italien. «Wir müssen erst wieder lernen, mit Wildtieren zu leben», sagt dazu der Direktor des Naturmuseums St. Gallen, Toni Bürgin. Die Chancen für die Rückeroberung seines eigentlich ursprünglichen Gebiets, sieht Bürgin als klein an. Des Wolfs Überleben ist halt vom Mensch abhängig. Und das Programm Kora, welches forscht und auf wissenschaftlicher Basis über die Raubtiere in der Schweiz informiert, leidet gemäss Toni Bürgin unter rigorosen Sparmassnahmen.

www.kora.ch

Der Wolf in Europa



Wolf (Canis lupus)

Gewicht: 12–80 kg, je nach Unterart und Individuum
Grösse: 100–150 cm
 Körperlänge, 31–51 cm
 Schwanz, 60–95 cm
 Schulterhöhe
Anzahl Chromosomen: 76, wie der Hund.
Gebiss: 42 Zähne (32 beim Jungwolf, Dauergebiss mit 7 Monaten).
Ernährung: Fleischfresser, nimmt aber auch Früchte und Insekten.
Verbreitung: Nordamerika, Asien, Naher und Mittlerer Osten, Europa.

Fortpflanzung
Geschlechtsreife: 2 Jahre für Männchen und Weibchen
Lebensdauer: 5–10 Jahre, in Gefangenschaft bis 17 Jahre
Paarungszeit: Januar bis März, je nach Gegend

Tragzeit: 61–63 Tage, 5 Paar Zitzen
Wurfzeit: März bis Juni, je nach Gegend
Anzahl Junge pro Wurf: 3–8
Geburtsgewicht: 300–500 g

Besonderheiten

- Streifzüge von bis zu 60 km pro Nacht
- Spitzengeschwindigkeit 45 bis 50 km/h
- guter Schwimmer
- kann ein Tier auf 270 m gegen den Wind entdecken
- hervorragende Nachtsichtigkeit
- Blickwinkel 250° (180° beim Menschen)
- hört Töne bis 40 Khz (20 Khz beim Menschen)
- kann andere Wölfe auf eine Distanz bis zu 10 km heulen hören

Quelle: KORA/Grafik: Eveline Graf

Lieferschein Nr.: 3355049 Medien Nr.: 7157 Medienausgabe Nr.: 483192 Objekt Nr.: 16139168 Subobjekt Nr.: 2 Ikkoren Nr.: 24 Abo Nr.: 1067498 Treffer Nr.: 25427589

Lieferschein Nr.: 3365049 Medien Nr.: 7157 Medienausgabe Nr.: 483192 Objekt Nr.: 16139168 Subobjekt Nr.: 3 Iekoren Nr.: 24 Abo Nr.: 1067498 Treffer Nr.: 25427589



Bild: Sandra Steiger